Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1861-1862)

Artikel: Wandelkirchen und Wandelbilder, landschaftliche Legenden, als

Zeugnisse ältester Kulturstätten

Autor: Rochholz, E.L.

Kapitel: Schlussbemerkungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Wedderkop, Bilder aus d. Nord. 2, 262. Fünferlet musikalisch ertönende Berge sind zu den übrigen, in den Aargau. Sagen (1, pg. 134) schon beschriebenen, in neuester Zeit von Naturforschern entdeckt und behorcht worden. Sie sinden sich der Reihe nach in Ule-Müllers Ztschr. Die Natur 1859, Nr. 2.

Shlußbemerfungen.

Betrachten wir zuerst bas bobe Alter, welches ber Sage von den auswandernden Heiligenbildern zusteht. Tyrrhenische Seeräuber landen auf Samos, entwenten bier aus dem Beiligthum der Hera das alte Holzbild dieser Göttin und bringen es zu Schiffe, um es ben Argivern zuzuführen. Allein nun steht das Schiff unbeweglich fest. Grichreckt tragen fie bas Bild an's Ufer zurud, stellen es hier auf und fühnen es durch eine Ruchenspende. Tags darauf ver= miffen die Samioten bas Bild und ba fie es am Ufer finden und glauben, es habe aus ihrem Tempel fortwandern wollen, befestigen fie es burch einen Weidenzaun. Seitbem feiert Samos alljährlich bas Fesselungsfest, wobei bas Schnigbilb an bas Geftade getragen und mit Opferkuchen geehrt wirb. Creuzer, Symbolit 2, 552. Diese Sage vom mandernden Berabilde vervollständigt fich burch eine Stelle bei Paufanias (VII. 4, 4), der die Göttin jener Insel beim Bluffe 3m= brasos unter einer Beibe geboren sein läßt, "welche noch jest auf bem beiligen Boben ber Bera gezeigt wird," und biefe

Nachricht steht im Zusammenhange mit einer weitern Artemis= Tempelfage bei bemselben Autor (III. 16, 6 und 7), burch welche sich wiederum die vorhergehende verdeutlichet. fanias fagt nämlich: Man nennt bie Artemis (ber Laceba= monier) nicht allein Orthia (Aufrechtstehende), sondern auch Angodesma (Weidengefesselte), weil sie in einem Weiden= busch gefunden worden ist, welcher sie mit seinen Zweigen ganz um hüllte und so die Bildfaule in ihrer aufrechten Stellung erhielt. Panzer, Bair. Sag. 2, pg. 348 stellt diesem folgende Legende aus Mariaort gegenüber, einer bai= rischen Wallfahrt, die am Zusammenflusse ber Donau und Waldnaab und zwar auf der äußersten Landspipe gelegen. Auf einer großen Rranewitstaude aufrechtstehend und von ihren Zweigen eingehüllt, kam bas steinerne Marien= bild, wie es heute in der Marienort-Kirche noch erhalten ist, auf der Donau stromauf in die Naab und an's Ufer jenseits des Dorfes angeschwommen. Die Leute eilten in Schiffen berüber, verehrten bas Bild, fuhren es sammt ber Kranewitstaude nach dem Dorfe zurück und begannen hier Allein aller über Tag auf die gewählte einen Kirchenbau. Baustelle zusammengebrachte Baurat verschwand ba des Nachts und lag am Morgen auf bem Ufer brüben, wo bas Bild gelandet war. Hier steht nun die Rapelle, und brinnen das Steinbild ber hl. Maria; biefes trägt in einer Hand "eine orientalische Blume" (die Lotusblume), auf bem rechten Arme "das Rindlein, welches mit beeden handen ein braunes Wiesel (- Ichneumon -) umbfängt." Außen an der Kirche ist ein Erdbehälter für die noch vorhandene Wachholderstaude

Wir find hiemit schon an die Virjen zuruckangebracht. erinnert, beren nubische Schwärze auf ben Nil verweist mit seinen Lotusblumen und seiner Ichneumons-Berehrung. Die Söttin ist überseeischer Abkunft, sie kommt also durch die Mündung ber Strome aufwarts in's Binnenland hereinge= schwommen. Damit fie dieses natürlicher Weise vermöge, muß ihr anschwimmendes Bildnig ein hölzernes sein, denn die Meeres= und Stromgöttin ift zugleich eine Haingöttin; aus dem Stamme jener Weiben, Linden, Gichen ober Lorbeerbaume, deren Wachsthum fie fordert, ift ihr Bild geschnitt und folden Hainen strebt es nun in der Fremde wieder Dieser Umstand wird und sogleich durch bas Marienbild zu Loretto erwiesen. Ueber ben Ortsnamen Loretto giebt uns Plinius NG. 15, cap. 40 Auskunft, der unter der vorausgeschickten Bemerkung, daß es einen cyprischen und einen daphnoidischen Lorbeer gebe, beifügt, eine gewisse Begend Roms auf bem aventinischen Berge heiße nach einem hiergewesenen Lorbeerwäldchen noch jest Lauretum. Somit bleibt die Berghöhe und der Baum der Anhaltspunkt für unsere Legende, wie ja auch die weitumschauende Berghöhe, die sonst Zeus Ithomates einnahm, jest mit einem Mutter= gottesbilde beset ift. Welder, Gricch. Götterlehre 1, 169. Ein Rußbaum fand an ber Stelle zu Rom, wo nachmals die Kirche Santa Maria del Popolo errichtet wurde. Grimm, Myth. CLII. Maria ruft aus einer Fichte zum Walbe heraus, da findet man im Baumstamm ihr Bild und erbaut bas Ronnenkloster Dichelstätten in Krain. Raltenback, Marienfag. Dr. 29. Ginem Greise, ber bereits zu schwach ift, in die

Marienkirche nach baierisch Weihenlinden zu geben, wohin die hl. Jungfrau selbst erst aus der Höglinger Pfarrkirche über= geführt hat werden muffen, gestattet Maria bei einem ihm bezeichneten Tannenbaume zu beten, worauf bann auch bei diesem eine Rapelle entsteht. Go giebt es in Baiern Ball= fahrtefirchen zu Maria=Gich, Maria-Birnbaum, Maria=Alt= heim zum hollerbusch, u. f. w. Konr. Maurer, in ber Bavaria 1, erster Halbband, pg. 306. Tiroler Wallfahrts= firchen führen die Namen: Maria-Waldrast, Maria zum grünen Wald, Maria=Lärch, Maria=Tax (Tanne). Bingerle, in Wolfs Itschr. 1, 324. Die Wallfahrtsorte Maria zur Stauden, zum Stachelbeerftrauche, von ber Bufchfirche, zählt Schmitz auf in den Giflers. 2, pg. 108. 110. 114. 132. Ift ber Wald niedergehauen, der Baum gefällt oder verfault, so wird die Andacht mindestens noch einen Strunk von ihm her zeigen wollen, darum verehrt man im Freienamte einen hl. Burkhard im Balken (Aarg. Sag. Nr. 58) und sein Grabstein im Dorfe Beinwil ift wunderthätig: Murus et Antemurale 1720, dritte Abtheil. pg. 107. Der Zimmermeister, ber den Dachstuhl der Münchner Frauenkirche setzte, nahm zum Schluffe einen Balken baraus und legte ihn bei Seite; dieser wird daselbst den Fremden mit der Frage vorgewiesen, nun möge man fagen, wohin im Gerüfte noch diefer gehore. So bleibt statt des Holzbildes des Gottes zulest gar nur ein Pfahl über und das Verhältniß scheint damit immer roher zu werden. Allein der Verstand beruhigt sich, sobald er des Ausgangspunktes fich erinnert, welchen die Legende hier genommen hat. Denn ber in allen ben eben gemachten

Angaben sprechende Bolksglaube weist lieber Baume als gemauerte Rirchen dem Gotte und ber himmelsjungfrau zur Wohnstatt an. Ursprünglich sind unsre berühmteren Wall= fahrtsorte keineswegs an Heerstraßen ober in belebten Haupt= thälern gelegen, sondern in der Stille der Balder. Dr. Dahn in der Bavaria 1, erste Hälfte, 384 berichtet übereinstim= mend: "Durch ganz Oberbaiern zerstreut liegen die vielen Leonhardskapellen oft mitten im stillen Wald, stundenweit von den Wohnungen der Menschen." Daher verläßt bas Bild so häufig seine neue ihm aufgemauerte Thalkirche, um fie mit der frühern Waldrast zu vertauschen, ober es kann nur durch nahgepflanzte Waldschatten gleichsam befänftigt und "gefesselt" werden, um innerhalb der geweihten Mauern zu verbleiben. Beim Bau der Hirschauer-Rapelle, unweit Tubingen, pflanzte man zu beiden Seiten ber Pforte zwei prächtige Hollunderbusche; "von da an sang die Mutter Bottes in diesem Kappele." Birlinger 1, pg. 374. So stimmt eine jest noch andauernde Volksempfindung mit der ältesten Nachricht von unserm religiösen Glauben überein, denn eben über diesen Haincultus der Germanen versichert nachbrucksam schon Tacitus Germ. cap. 39: Ceterum nec cohibere parietibus Deos - ex magnitudine coelestium arbitrantur.

An jenen nun verlassenen und gegen den jetzigen Standsort der Kirche aufgegebenen Baustellen quollen entweder schon während des Kirchenbaues Brunnen und sind nachher versiecht, wie Zingerle's Tirol. Sag. pg. 372 zeigen; oder sie sließen heute noch als verehrte Heilbrunnen fort. Birlinger's

Schwäb. Sag. 1, pg. 408 enthalten hierüber ein reichliches Wir wollen hier nur unser eigenes Material Verzeichniß. Am alten Kirchenplate zu Bözen entspringt ausbeuten. neben einer Giche ein Quell, beffen Waffer an Beilkraft zunimmt, je näher seinem Ursprunge es geschöpft wird. Ein eingegangener Sobbrunnen liegt zu Magben an bem Plate, ber mit bem früheren Kirchenbau baselbst in Busammenhang gebracht wird. In Wittnau galt ber Bergbach bes Martins= brunnens für heilfräftig und hat einen Rest der Weihe barinn übrig behalten, daß man den Maitrunt bei ihm anstellt. Selbst der Thalbach geht an der Kirche von Rothenfluh nicht mit alltäglicher Welle vorbei, denn mit großem Geplatscher durchwatet ihn Nachts weithin hörbar der gespenstische Thal= hund. Der Ilnauer Kirchenquell ift nicht mehr vorhanden, doch hört man ihn im Innern des Schüfleberges die Rader einer brinnen versunkenen Mühle treiben. Sonnenbrunnen heißt ein Grundstück, das an der abgebrochenen Beidenkirche auf dem Islisberge liegt im Relleramte, auf der Aargau= Büricher Landesgrenze. Diese mit einem eigenthumlichen Cultus geehrt gewesenen Beilbronnen, Zeitbrunnen, Schon= brunnen oder Hungerquellen wurden, wenn man wirklich an ihrem Laufe die neue Christenkirche errichtete, zum Tauf= brunnen umgeweiht. Freilich mußte man sie zu biesem Zwede erst entsühnen und neu heiligen laffen; baber berichtet die Legende 3. B. vom hl. Remaclus, daß er den Teufel aus einem Brunnen vertrieb, in welchem derselbe fich hatte huldigen laffen. Schmit, Eiflersag, 2, pg. 114. Daraus ift der Bau der Baptisterien entstanden, fleine Rundbauten,

bie meist an die Nordseite des Kirchenschiffes angefügt ober hinter ben Altar verlegt find. Dorten fteigt man auf ein paar Stufen in ein Brunnenloch hinab, das noch für bie ältere Tauffitte bes Untertauchens angelegt ift. Diese nament= lich durch den Mariendienst fortgenährte Heiligung der Quellen tommt in ben Brauchen unserer tatholischen Bevölkerung bie und ba noch zu einem befondern Ausbruck, beffen Bartfinnig= feit fich nicht verkennen läßt. Go in Folgendem. Freienämter Dörfchen Hasli, eine Viertelstunde vom Dorfe Muri entfernt, ift ein fteinerner Brunnen mit brei Röhren, beffen Waffer in ber ganzen Begend befondere geschätt ift. Fieberfranke, benen der Argt bas falte Waffer verboten hat, laffen fich folches in Hasli holen und trinken es ohne Be= fahr. Die Leute betrachten es als ein Geschent der schmerzen= reichen Mutter Gottes, ihr Bild mit dem Sohne auf bem Schoofe steht auf bem Brunnen. Co herkommlich es borten ift, an Conntagabenden noch zum Rosenkranz in die Dorffirche zu geben, so fommen boch die Leute Basli's lieber hieher, knieen auf Stublen nieder, die zu diesem 3mede bas ganze Jahr um den Brunnen fteben, und beten ba gufammen ben Rosenkrang. Das Alter solcher Sitte ergiebt fich aus folgenden Beispielen. Auf einem griechischen Bilbe erscheint die hl. Maria als Brunnenheilige über einer Quelle, aus der von einer Seite die Könige, von der andern die Armen trinken. So wurde auch das wunderthätige Marienbild zu Marienbronn in einer Quelle gefunden. Friedreich, Sym= Bon unferen Erzählungen wird mehrfach hervor= bolif 15. gehoben, daß man den Neubau ber Rirche auf einem Bein= berge aufführt, wo ein besonders gutes Tröpflein gedeiht. Dies erinnert an die Liebfrauenmilch, den herrlichen Wein bei Worms; derselbe gedeiht aber nur so weit vollkommen echt, als die Thürme der dortigen Liebfrauenkirche ihren Schatten werfen. Wolf, Hess. Sag. Dieß hat sich noch weiter ausgesponnen in die Elsässer Sage (bei Stöber pg. 121) vom Milchbrunnen, zu welchem Maria in stiller Nacht die mutterlos gewordenen Kindlein trägt.

Die Legende von den Wandelfirchen spricht den Lehrsat aus, bag Gott die Wahl der Weihftatte für feine Tempel selber zu bestimmen habe. Der Gott trifft jedoch diese Wahl nicht stets direkt und perfonlich. Er läßt den ihm beliebenben Ort entweder mittelst der Orakel jener heiligen Thiere be= zeichnen, die sein Bildniß herbeiführen; oder er nähert sich wohl felber, jedoch nur stationenweise langsam bem Orte, wo er für immer verweilen will. Diese doppelte Art ber Herwanderung und der Ortswahl wird nun von der Orts= legende mannigfach variirt. Betrachtet man erst die eine Art, das allmähliche Vorrücken ber Gottheit oder ihres Weih= ortes von Punkt zu Punkt, so kann die Erzählung von dem hl. Hause und Gnadenbilde zu Loretto als die Mutterlegende von hunderterlei andern nur lokal bekannten Kirchenmirakeln gelten. Auf feiner Reise von Nagareth nach feinem gegen= wärtigen Site wird jenes bl. Haus zuerst auf ber Rufte von Dalmatien abgesetzt, bann nach Verlauf eines Jahres querüber an die italienische Rufte bei Ancona getragen und schließlich alsbann erft nach Laureta auf das einer Jungfrau -angehörende Grundstück niedergesett. Hottinger, Belvetische

Rirchengesch. 2, 112. Bom gelobten Lande her durch die Lüste schwebend mit der Wallsahrtskirche, wird den Trägern ihre Last zu schwer. Auf den Ruf: Engel ruht! setzen sie ab, und das Dorf Engelrode mit seiner jetzigen Todtenkirche entsteht (Wolf, Hess. Sag. Nr. 274). So nehmen die Hünen zu Dassel die dortige Kapelle auf die Tragbahre, die sie sich aus niedergerissenen Sichen gemacht, und tragen sie nach ihrem eigenen Wohnort über das Leinegewässer. Kuhn, Westfäl. Sag. 1, Nr. 387. Die andere Art, wie der Gott sich seine bleibende Weihstätte wählt, wird durch das Augurium des weisenden Thieres ausgedrückt.

Die Germanengöttin Nerthus fahrt mit einem Rindergespann; aber nicht leitet baffelbe der mitgehende Priester, sondern er folgt nur der Weisung beffelben: prosequitur, fagt barüber ausbrücklich Tacitus, Germ. cap. 40. die Volkssage übersett (Ruhn, Westfal. Sag. 1, Nr. 126), lautet dies: "Das hl. Kreuz zu Roesfeld haben zwei Ochsen ohne irgend einen Treiber dahin gebracht." Auf einem Ochsenwagen zieht mit Sahn und Glocke bie hl. Ebigna durch's Land; an einer Linde bei Puch fraht der Sahn und läutet die Glocke, darauf hin nimmt hier die Jungfrau ihren Wohnfit (Panger). Diefer Beidenbrauch spiegelt fich aber= mals hundertfältig in der Legende ab, und die nachfolgenden Angaben, wenig ober noch nicht bekannt, bruden ihn nacht und unverholen aus. Als die Rirche des hl. Stephan im Thale von Kandersteg (Kanton Bern) gebaut werden follte, (fie liegt vom Dorfe eine halbe Stunde entfernt) wollte man fie in ber Rabe ber Gemeinde Saufern erbauen, ungefahr

ba, wo jest bas Steinerne Saus steht. hier aber riß eine unfichtbare Sand das Neugebaute über Nacht wiederholt zu= fammen. Die St. Stephanser verlegten fich nun auf's Loosen. Man spannte zwei Rübe, "welche die Heiligen hießen," vor einen Pflug und ließ sie nach eigenem Triebe geben. fie zum heutigen Ort St. Stephan gekommen waren, machten die Thiere Halt und waren nicht um einen Schritt mehr weiter zu bringen. (Stud. Maeder aus Baben.) Mit unge= lernten Ochsen wird das Bauholz zur Kirche von Hilgerath bes Nachts auf die Spipe bes Berges geführt, und ein Bogel, welcher "Hilgerath!" aus der Luft herabschreit, giebt dazu Schmit, Gifelfag. 2, 123. — "Anno 1083 den Namen. ist das Gothaus St. Georgen gestifft worden durch Sesso und Hezelo, gebrüder und frenherren zuo Tegernaum, welchs schloß und herrschaft unferr von der statt Biberach gelegen. Seind beed on Leiberben gewesen, bann bem einen Beffo sein einige Kind im wasser am schloßberg ertrunken. folliche fie all ir guet zweien Dechelein vffgelegt und gott ge= betten, wo ihm gefällig die hinzeleiten, dafelbe foll ein Closter erbauwet werden." Mone, Oberrhein. Zeitschr. 9, 206. Die hl. Christiana hat ihre Grabstätte in der Krischonakirche, gelegen in der Basler Gemeinde Rieben. Gie wird unter bas Jungfrauengefolge gezählt, bas mit ber hl. Ursula zu Schiffe nach Köln fuhr. Als man ihre Leiche zu Grab tragen wollte, blieb dieselbe unverruckbar, bis man zwei junge Rinder vorspannte, die noch niemals eingewettet waren; biefe zogen die Leiche auf den hochsten Grat des Berges, und alle Baume und Felsen wichen vor ihnen zurud. Hot=

tinger, Helvet. Kirchengesch. 1, 97 — bemerkt bann pg. 347 zu berlei Angaben: Auch bie Leiche bes St. Ballus habe man zu Arbon nicht von der Stelle bringen können; auch des hl. Meinrad Leiche ließ fich nicht weiter über den Ezel fahren, und daffelbe habe fich begeben mit dem Saupte Johannes des Täufers, mit dem Leib Augustini, als jenes nach Byzanz, dieses nach Pavia versett werden follte. St. Michael er= schien dem hl. Aubert, Bischof zu Auranches in der Nor= mandie, und befahl ihm zu seinem Bedachtniß eine Rirche auf jener Stelle der dortigen Meerestufte zu erbauen, die hoch aus bem Meere aufragend ber Sarch genannt wird. Der Erzengel sprach mit biesen Worten: An bem Orte follst du die Kirche erbauen, wo du einen Ochsen an ein Seil gebunden wirst finden, und in ber Form follft du bie Mauern aufrichten, wie des Thieres Fußstapfen borten im Sande sich abspuren. P. Cochem, Erempelbuch 4, 190. So hat Nabenkirchen in Angeln, Henneberg in Franken den Namen vom Raben und vom Birthuhn, die ben beabsichtigt gewesenen Burg= und Rirchenbau zur Stelle angezeigt haben. Müllenhoff, Schleswig-Bolftein. Sag. pg. 113. Grimm, Myth. 1094. Gine ganze Reihe von Legenden über Tauben und Raben, die ten Sand zum Rirchenbau zu Mattenbett, ju Benedittbeuern, aufpiden und ihn nebst ben Bolgscheiten ber behauenen Zimmerbalken an die endgistige andere Bau= ftelle tragen, fteht gesammelt in Pangere Bair. Sag. 2, 413 ff. Andere Legenden von wilden und Stallthieren, die beim Rirchenbau als Leiter bienen, verzeichnet Birlinger, Schwäb. Sag. 1, 387 ff. Bon folderlei Tempelthieren, die man zu der Götter Dienst und Opfer hielt, spricht häufig eine sehr beutliche Erinnerung in den von uns hier mitgetheilten Sagen; es lohnt fich, turz auf diese Ginzelheiten hinzuweisen. Bespensterthiere laffen fich zur Stunde noch und bei jedem Witterungswechsel an jener Stelle bliden, wo man die Dorf= firche von Bözen erbaut hat. Die Berghöhen oberhalb der Vilmergner Kirche heißen Weißrog und Beidenhübel, fie selbst liegt an der wegen ihrer Gespensterthiere berüchtigten Raibenstatt wird jener Waldstrich genannt, Raibengaffe. wohin die Dorffirche von Suhr gebaut werden follte. umgeht der wilde Jäger mit feiner hundemeute diese Kirche, in ihrem Innern liegt das goldene Kalb vergraben und ein ähnliches Schreckthier, Namens Lammböli, spukt Nachts in bem daran vorbeifliegenden Dorfbache. Die Rapelle in Mit= tel=Schneifingen wird Nachts von dem Kapellen=Thierlein umgangen, einem für beilig und himmlisch gehaltenen schutzreichen Wesen. Gespenstische Schimmel und Schimmelreiter laffen fich auf der Berghöhe zu Wittnau und auf der Gisli= fluh feben; zwei weiße Reiter umreiten zu Rothenfluh jenes jum Kirchenbau ursprünglich bestimmt gewesene Landstück. Aehnliche Beispiele stehen verzeichnet Aargau. Sag. 2, pg. 292.

Endlich stößt man auf diesen Orten, wo man dis jetzt irgend einmal tiefer im Boden nachzugraben hatte, allentshalben auf Rohlen und Asche, auf wiederholte Lagen und Schichten von Thierknochen und menschlichen Gerippen. So ist es im Dorfe Möhlin, zu dessen schon erzählter Legende ein kleiner Nachtrag passend hier sich einfügt.

"Wo die alte Kirche zu Möhlin einst gestanden haben

foll, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden, jedoch der bei Hof-Möhlin vorkommende Flurnamen In der Chilli, Rilli, wird wohl auf die Stelle hinweisen. Die gegenwär= tige Kirche ist erst vom Jahre 1609, ohne daß irgendwo gefunden werden kann, was diesen Neubau nothwendig machte. Auf ihrem Standhügel werden römische Mungen und Biegel gefunden. Benachbart liegt "der Forst" mit Mauerwerk und Trümmern von Legionsziegeln, und ein Urbar vom Jahr 1533 nennt diese Strecke ben Ort: wo das heid= nische Burgftell ftund." R. Schröter, Mittheil. gur Gesch. des Frickthals 1855, Nr. 5. Zuweilen fehlt solchen Landschaftspunkten zwar schon ihre entsprechende Legende von einem hier einmal versucht gewesenen Tempelbau; bann aber kann ein ihnen anhaftender Localnamen oft noch ein Ersat für die hier verloren gegangene Ortsgeschichte werden. Gin einziges Beispiel genügt hier, benn mehr als hundert ähnliche ergeben sich aus der Auffammlung der Local= und Flurnamen des Aargaus. Vor dem Frickthaler Dorfe Defch= gen liegt ber Beibenhügel. Bevor bas Chriftenthum in's Fridthal fam, heißt es, hatten bier die Beiden ihre Gutten aufgeschlagen. Die großen Wachtfeuer, die fie jede Nacht anzündeten, sucht man noch aus der schwarzen Erde dieses Hügels nachzuweisen, und ihr überreicher Aschengehalt soll dem Ortsnamen Deschgen seine Entstehung gegeben haben. (Seminarist Zundel von Deschgen.) Das find die Legenden von dem verlegten Kirchenplate, von den Tempeln, die ihre Stelle wechseln, ben Götterbilbern, die von einem Berg= gipfel zum andern fliegen und wandern, ben Fluß aufwarts

ichwimmen, ober von den Geistern der Luft fich fogar über die Meere zu une forttragen laffen, um in unferer Nabe biejenige Menschenempfindung auszubreiten oder wieder zu finden, beren fie an andern Orten schon verluftig gegangen find. die Kirche erst hat diese Wunderdinge erdacht, denn die meisten der hier handelnden Gauheiligen sind von ihr nicht canonisiert worden; aber der heidnischen Nacktheit dieser religiösen Bolkspoefieen hat fic, wie Göthe fagt, ein chrbares Gewand umgeworfen. Doch was die ursprüngliche Frommigkeit eines dem Naturdienste noch hingegebenen Volkes örtlich geglaubt und verehrt hat, dem hat die Kirche bagegen eine in's Allgemeine gebende Richtung, ein die ganze Christen= heit berührendes größeres Ziel zu geben gesucht. Wie be= hutsam dies geschab, aber auch wie wenig hier in der Men= schennatur überhaupt abgeandert werden kann, dies beweist sich eben baraus, daß die hier mitgetheilten Legenden am heutigen Tage noch in ihrer starrenden Ursprünglichkeit und in einer so unendlich weitreichenden Uebereinstimmung fort Wie stark, wie getreu ist boch jenes zu reben vermögen. Erinnerungsvermögen, welches auf einem unbeeinflußten Bemutheleben beruht; fo daß der Bauer, der fich bloß feines Gemeindewesens aus unbestimmter Zeit ber erinnert, zugleich einen altesten Abrig ber gangen Landesgeschichte uns mit diesen Ortslegenden zu erzählen vermag! Wie viel Trost liegt noch hierinn bei dem raschen Wechsel der heutigen Dinge. Dies ist benn wirklich bas Poetische im Bolksleben, während man es sonst auf so vielen falschen Wegen auffucht; Göthe

spricht den Inbegriff desselben genau nach unserer Voraus=
setzung aus:

Was Leiden bringen mag und was Genüge, Was uns verwirrt und unverhofft vereint: Das haben tausend Sprach: und Redezüge, Vom Paradies bis heute gleichgemeint; So singt der Barde, spricht Legende, Sage, Wir fühlen's mit, als wären's unstre Tage.

Nachträgliche Notiz über das historisch beglaubigte Alter der Gauheiligen Gisela, genannt die Gislizungfer.

Der Laufenburger Detan Fried. Wild, welcher im Jahre 1703 der Grabstätte der sel. Gisela nachforschte, fand, unterstützt von dem damaligen Pfarrer zu Beltheim, Rudolf Ernst, in den Kirchenrechnungen des Beltheimer Pfarrarchivs das "Anniversarium B. Giselæ" noch im Jahre 1599 erswähnt. Dagegen ist eine Urkunde über dieselbe Heilige enthalten im Anniversarium Capituli Frigaudiæ, und nachsfolgender Auszug daraus ist dem Mitherausgeber unseres Taschenbuches, Herrn Pfarrer Schröter, zu verdanken.

1277. Dietrich von Hallwyl, Beronensis prepositus et plebanus in Humikon, Johannes von Kilchberg, Dekan in Frick, und das ganze Kapitel beschließen, da über die Abhaltung des Anniversariums der sel. Gisela ein Streit entstanden sei (cum igitur super